

Neue Ideen für Schloss-Wiederaufbau

Nach Architektenwettbewerb: Internetgemeinde in Königsberg mehrheitlich gegen Juryentscheidung



Könnte einst Wirklichkeit werden: Animation des zum Teil wiedererrichteten Königsberger Schlosses

Bild: J.T.

Seit vielen Jahren wird über die Gestaltung des Königsberger Stadtzentrums enthusiastisch gestritten. Viele Pläne und Projekte wurden erstellt und wieder verworfen. Ob der jüngste Entwurf des italienischen Siegers eines Architektenwettbewerbs realisiert wird, hängt neben der Akzeptanz seitens der Bevölkerung auch von der Wirtschaftsentwicklung ab.

Vor Kurzem wurde ein öffentlich ausgeschriebener Architekturwettbewerb mit dem Titel „Schlossnachbau“ durchgeführt. Die Zielbeschreibung des Wettbewerbs war derart metaphorisch und künstlerisch kom-

pliziert abgefasst, dass man sie äußerst breit auslegen konnte: „Findung eines modernen Erscheinungsbilds des historischen Zentrums von Königsberg mit Blick auf das historische und kulturelle Potenzial des Ortes“. Die Jury bestand aus Architekten und leitenden Repräsentanten der Gebiets- und Stadtregierung, darunter auch Gouverneur Nikolaj Zukanow und Bürgermeister Alexander Jaroschuk. Für den Wettbewerb wurden knapp 50 Arbeiten aus verschiedenen Ländern eingereicht – Singapur, Indien und China eingeschlossen. Bemerkenswert ist, dass aus der Bundesrepublik Deutschland kein einziger Vorschlag einging.

Gewonnen hat Anton Sagal, ein Student des Mailänder Polytechnischen Instituts, der einige Jahre in Königsberg gelebt hat. Sein Plan sieht den Erhalt des Hauses der Räte vor und dessen Integration in einen teilweisen Wiederaufbau des Königsberger Schlosses. Darüber hinaus sticht seine Gestaltung durch eine Kombination von modernen Gebäuden mit nachgebauten historischen Bauten hervor. Auf diese Weise entsteht ein Nebeneinander von der Vorkriegszeit und der sowjetischen Ära sowie der postsowjetischen Gegenwart auf ein und derselben Straße. Sagal erhielt den Hauptpreis in Höhe von umgerechnet gut 24000 Euro.

Wie sich in zwei parallel laufenden Umfragen im Internet herausstellte, teilt die Bevölkerung die Meinung der Jurymitglieder nicht. Die Mehrheit hätte sich für den Vorschlag des Königsberger Architekten Arthur Sarnitz entschieden. Das wundert nicht, denn er schlägt einen umfassenderen Wiederaufbau der historischen Bauten vor. Sein Vorschlag fand beim Wettbewerb durchaus Beachtung. In der gesonderten Kategorie „Für den schönsten Traum“ wurde er als bester ausgezeichnet. Er erhielt einen Preis in Höhe von umgerechnet 6000 Euro.

Während die Architekten noch mit Enthusiasmus darüber streiten, wessen Idee die beste wäre und mehr Perspektiven für die Stadtentwicklung böte, wurde im Kulturministerium des Gebiets bereits erörtert, welche Kulturobjekte auf dem Gelände des neuen Gebäudekomplexes untergebracht werden sollen.

Im Königsberger Schloss, das in offiziellen Dokumenten als „Staatlicher historisch-kultureller Komplex“ bezeichnet wird, sind ein Schlossmuseum, ein archäologisches Museum und ein Hochzeitssaal geplant. Im Erdgeschoss könnten ein Café und Souvenirläden entstehen. Die Konzeption des archäologischen Museums wird bereits entwickelt, da Exponate, die Teil der Ausstellung werden könnten, in den Gewölben der Museen des Gebiets mehr als ausreichend vorhanden sind.

Unterdessen kann man davon ausgehen, dass dieser Architektenwettbewerb bei Weitem nicht der Letzte sein wird. Man muss sich nur in Erinnerung rufen, wie viele es in den vergangenen zehn Jahren seit dem 750. Jubiläum der Stadt gegeben hat. Jedes Mal wurden neue Ideen geboren, Juries gebildet, neue Preise ausgelobt, und jedes Mal schien es

so, als habe man endlich das Richtige gefunden, doch jedes Mal begann dann alles wieder von vorne.

Früher oder später wird das historische Viertel der Stadt wieder aufgebaut werden, aber wann das sein wird und in welcher Form, bleibt eine offene Frage wie auch schon vor zehn Jahren. Zu den bestehenden Problemen gesellt sich noch die augenblickliche ungünstige wirtschaftliche Lage, die zu einer Ausgabenreduzierung in vielen Bereichen führen wird.

Für die Realisierung eines so ehrgeizigen, bedeutenden und großangelegten Projekts wie die Wiederherstellung der historischen Gestalt des Stadtzentrums sollte man sich daher eine Zeit aussuchen, die dessen Vollendung mehr begünstigt als die derzeitige. Jurij Tschernyschew